



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Ulrike Hauser, "Was Du ererbt von Deinen Vätern ..." Kunstinventarisierung  
im Erzbistum Paderborn. Eine Ausstellung im Diözesanmuseum von  
September 1998 bis 10. Januar 1999

---

schen Automobilmus nur vor dem Hintergrund der NS-Diktatur und des Kalten Krieges verstehen. Der Befund, daß die ‚freie Fahrt‘ nirgends so inbrünstig gepredigt wurde wie im Nachkriegsdeutschland, steigerte mein Interesse an der Geschichte des deutschen Nationalbewußtseins. Diesem Themenfeld wandte ich mich zu, nachdem ich meine verkehrshistorischen Studien im Rahmen meines Habilitationsprojektes zum Abschluß gebracht hatte und die Umwälzungen in Ost- und Ostmitteleuropa die Frage nach dem Stellenwert des ‚Nationalen‘ wieder aktuell werden ließen. Ich begann mich nunmehr intensiver mit der Geschichte des ‚organisierten Nationalismus‘ zu befassen, vor allem mit dem breitgefächerten männerbündischen Vereinswesen, das zu den bedeutsamsten Trägern des deutschen Nationalismus zählte. Dieses Forschungsgebiet treibt mich bis auf den heutigen Tag um. Sowohl regionale als auch gesamtdeutsche und internationale Aspekte interessieren mich. Aus der historischen Milieutheorie wissen wir, wie sehr in Deutschland politische Parteien und weltanschauliche Gesinnungsgemeinschaften seit dem frühen 19. Jahrhundert auf den Milieu-Unterbau des Vereinswesens angewiesen waren. Die Geselligkeitsvereine nahmen eine bis auf den heutigen Tag weithin verkannte Schlüsselstellung zwischen

Lebensalltag und ‚großer Politik‘ ein. Im 19. Jahrhundert waren das vor allem die Gesang-, Turn-, Schützen- und Kriegervereine. Ich selber befaße mich seit mehreren Jahren vor allem mit der Rolle der Gesangvereine in der deutschen Politik. Unter dem Buchtitel „Der singende deutsche Mann“ habe ich die Ergebnisse jüngst der breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Reizvoll wäre, auch für das Paderborner Land und die angrenzenden Regionen die Wechselbeziehungen zwischen Vereinswesen, Weltanschauung und Politik genauer zu untersuchen und die Befunde mit denen aus anderen Regionen zu vergleichen. Mit Blick darauf arbeite ich zur Zeit an einer Regionalstudie über das katholische Eichsfeld. Dabei interessiert mich die Frage, wie sich das im 19. Jahrhundert gewachsene Milieu des politischen Katholizismus unter den widrigen Bedingungen der beiden deutschen Diktaturen des 20. Jahrhunderts stabil gehalten hat. Politische Milieubildungsprozesse zu untersuchen, wird zu den Schwerpunkten meiner Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Universität Paderborn zählen.

Ich hoffe, daß sich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den an regionalhistorischen Fragestellungen interessierten Nachwuchshistorikern und mir ergibt.

### „Was Du ererbt von Deinen Vätern ...“

#### Kunstinventarisierung im Erzbistum Paderborn.

Eine Ausstellung im Diözesanmuseum von September 1998 bis 10. Januar 1999

von Ulrike Hauser

*Im Jahr 1998 blickt das Diözesanmuseum Paderborn auf eine 10jährige Arbeit in der kirchlichen Kunstinventarisierung zurück. Dies war der Anlaß, in einer Ausstellung einige der dabei neu entdeckten Kunstschätze erstmals der Öffentlichkeit vorzustellen.*

Unter den rund 100 Exponaten sind Skulpturen von der Romantik bis zur Moderne, Werke der Malerei und Goldschmiedekunst sowie Parapetsteine und kostbare textile Hüllen für Reliquien aus den vergangenen Jahrhunderten. Zudem vermittelt die Ausstellung interessante Einblicke in die Arbeit in den Pfarreien vor Ort und belegt anhand zahlreicher Beispiele die Bedeutung dieser umfassenden Bestandsaufnahme.

Seit nunmehr 10 Jahren wird das Kunstgut im Erzbistum Paderborn in einer groß angelegten Maßnahme erfaßt. Dabei wird die gesamte

Ausstattung jeder Kirche aufgenommen: der Bestand an liturgischen Geräten und Gewändern genauso wie die figürliche Plastik und die gemalten Bildwerke. Sowohl fotografisch als auch schriftlich werden die Kunstgegenstände von studentischen Mitarbeiter/innen des Diözesanmuseums dokumentiert. Sie bereisen das flächenmäßig sehr große Gebiet des Erzbistums mit seinen rund 800 Pfarreien und inventarisieren jeweils zu zweit Kirche um Kirche. In dieser Ausstellung zeigen wir erstmals beachtenswerte Ergebnisse und Entdeckungen dieser Arbeit.



Detail des Fußes einer wohl aus Augsburg stammenden Monstranz (um 1640). Heute im Besitz der Kirchengemeinde St. Pankratius in Körbecke

Der Grund der kirchlichen Inventarisierung im Erzbistum Paderborn ist bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts gelegt worden. Noch bevor der Fotoapparat zur Ausrüstung der Inventarisatoren gehörte, waren es detailgetreue Zeichnungen, wie die in der Ausstellung gezeigten Beispiele des Paderborner Gymnasialzeichners Franz Joseph Brand, die Form und Zustand der Kunstgegenstände dokumentierten. Schon der erste Direktor des Diözesan-Kunstvereins Dr. Wilhelm Engelbert Giefers strebte eine systematische Erfassung des kirchlichen Kunstbesitzes an, wobei er allerdings im Sinne des Historismus nur die mittelalterliche Kunst mit großer Wertschätzung bedachte. Zu diesem Zwecke bereiste er seit 1852 das Bistum, erforschte und beschrieb den Kunstbestand.

Der ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz formulierte die Inventarisierung 1991 als kirchliche Aufgabe. Unter anderem wird heute Wert darauf gelegt, keine zeitliche Eingrenzung bei der Auswahl der zu inventarisierenden Stücke vorzunehmen. Die Konzeption der Ausstellung stellt einzelne Aspekte der kirchlichen Inventarisierung in den Vordergrund, die anhand der ausgewählten Exponate ver-

deutlicht werden: Architektur wird unter den Themen „Veränderungen und Erweiterungen“, „Planungen und Ausführungen“, „Das Kircheninnere – gestern und heute“ beleuchtet. Bei der Kirchenausstattung richtet sich der Blick insbesondere auf Altäre, Kanzeln etc., die einen Standortwechsel hinter sich haben, in Depots ausgelagert worden sind und in etlichen Fällen aber auch wieder in einen Kirchenraum zurück kamen. Bei den liturgischen Geräten und Gefäßen schauen die Inventarisatoren auch unter die Kelche und Monstranzen und entdecken und entziffern Stiftungsinschriften; diese Werke der Goldschmiedekunst sind hier zu der Gruppe „Dono dedit“ zusammengefaßt. Aus den zahlreichen Werkstätten, auf die man in der Inventarisierung stößt, ist exemplarisch diejenige des Paderborner Goldschmiedes Josef Fuchs herausgegriffen worden. Anhand einiger Beispiele aus seiner Werkstatt ist der noch zu Anfang des 20. Jahrhunderts herrschende Stilpluralismus nachweisbar. Doch neben historischen Kelchen und Monstranzen in neugotischem und neoromanischem Formenschatz fertigte Fuchs auch „moderne“ Stücke, z. B. einen Kelch, der 1914 auf der Kölner Werkbundaussstellung gezeigt

wurde.

Bei Skulptur und Malerei sind Beispiele ausgewählt, an denen veranschaulicht werden kann, wie einzelne Stücke „aus der Kirche ins Museum“ gelangen, gerade hier ist die Fortschreibung der Inventare wichtig. Die studentischen Mitarbeiter berichten von spannenden Funden, die sowohl kunsthistorisch als auch lokalgeschichtlich von großem Interesse sein werden. Eine wirkliche Entdeckung, eine „Sternstunde“ für die Inventarisatoren, war ein Gemälde von dem französischen Maler Maurice Denis, der 1889 die Künstlergruppe der „Nabis“ mitbegründet hatte. Das Bild mit der Darstellung der Verkündigung wurde von einem Gemeindeglied einer Pfarrei geschenkt.

Auch den Generationen vor uns war die schriftliche Erfassung von Kirchenschätzen nicht fremd. Damals ging es vorrangig um die

Auflistung von Reliquien und deren kostbaren Hüllen. Bei der heutigen kirchlichen Inventarisierung stehen folgende Ziele im Vordergrund: Neben der Feststellung des Eigentums, wodurch Vorsorge gegen Abwanderung getroffen werden kann, sollen die Inventare eine Grundlage für die Erhaltung des künstlerischen Erbes der Kirche bilden. Darüber hinaus bereiten sie den Grund für die weitere wissenschaftliche Bearbeitung.

Die Dringlichkeit dieser umfassenden Bestandsaufnahme des kirchlichen Kunstgutes durch Fachleute wurde unlängst unter Beweis gestellt. In jüngster Zeit wurden abgelegene Kirchen und Kapellen im Sauerland vom „Bandendiebstahl“ heimgesucht, bei dem jeweils der gesamte Tresor aus der Sakristei entwendet worden ist. In zwei Gemeinden konnten der Polizei dank der bereits durchgeführten Inven-



Detail eines Reliquientriptychons aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Heute im Besitz der Kirchengemeinde St. Peter und Paul in Eslohe.

tarisation Fotos und exakte Beschreibungen der gestohlenen Stücke geliefert werden. Leider noch nicht inventarisiert war die Kirche im sauerländischen Medebach, wo 1997 die Sakristei durch Blitzschlag völlig ausbrannte und der reiche historische Bestand an Paramenten ein Raub der Flammen wurde. Kostbare Seidenstoffe des 18. Jahrhunderts sind durch Brandflecken und die Einwirkung des Löschwassers derart zerstört, daß im Nachhinein nur noch eine „Notdokumentation“ erfolgen konnte.

Jede Generation bringt neue Vorstellungen mit, die sich auch in der Gestaltung von Kirchenräumen auszudrücken vermögen. Altes wird bewahrt, in neue Zusammenhänge integriert oder aber auch verworfen und durch gänzlich Neues ersetzt. Einen kleinen Einblick in diese Prozesse gibt die Sonderausstellung, die anhand von Beispielen aus unterschiedlichen Bereichen kirchlicher Kunst diese Aspekte von Kunst im Kirchenraum deutliche werden läßt.

## Das Schulmuseum Paderborn

von Waltraut Schöler

*Am 4. September 1998 wurde in Anwesenheit von namhaften Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Schule, (Stadt und Kreis) und der Universität–GH Paderborn das Schulmuseum im Herzen der Paderstadt eröffnet. Damit wurde die Paderborner Museumslandschaft um ein besonderes Bildungs- und Erlebniselement bereichert.*

### Vorgeschichte und Werdegang

In den Jahren 1992 - 1998 ist auf Initiative von Prof. Dr. Waltraut Schöler und durch ihre Förderung der Aufbau des Paderborner Schulmuseums verwirklicht worden. Mitglieder vom „Arbeitskreis Schule“ im Verein für Geschichte und vom Verein „Schulmuseum Paderborn“, deren Leiterin bzw. Vorsitzende Professor Schöler ist, unterstützten die mühevollen Forschungs- und Sammeltätigkeit. Besondere Erwähnung verdient das Engagement des ehemaligen Konrektors und Heimathistorikers Theodor Fockele in der Schulforschung, ohne dessen unermüdelichen Einsatz vieles nicht möglich gewesen wäre. Die Zusammenarbeit zwischen Theodor Fockele und der Pädagogikprofessorin Waltraut Schöler hat schon bei früheren Projekten und Publikationen zu beachtenswerten Ergebnissen geführt.

Der ständig wachsende Museumsfundus wurde bereits 1994 vom Kulturausschuss der Stadt als museumswürdig anerkannt und seitdem noch beachtlich vergrößert.

Mit Beharrlichkeit und Optimismus hat das „Museumsduo“ Schöler – Fockele dann versucht, über den Kulturausschuss und das Schulverwaltungsamt, eine Stätte für das Schulmuseum zu finden. Diese Suche zog sich über Jahre hin. Im Gespräch waren acht Möglichkeiten der Ansiedlung, nämlich: Räume im historischen Rathaus (vormals Naturkunde–Museum), in der

Busdorf–Schule, in der Karlschule, dann die Kommandantur im Schlosspark Neuhaus, ein Großraum im Bürgerhaus des Schlossparks, weiter das Souterrain der Kasseler–Tor–Schule, das Gebäude der ehemaligen Buchhandlung Kamp, und auch Räume in der Universität wurden in Erwägung gezogen.

Unterschiedliche Gründe wie Schulraum-mangel, Prioritätsansprüche der Landesgartenschau-gesellschaft, Einspruch der Feuerwehr u.a., vor allem jedoch fehlendes Vereinskapi-tal, standen der Ansiedlung des Schulmuseums entgegen. Aufgegeben aber hat der Arbeitskreis Schule nicht. (Manch anderer hätte vielleicht das Handtuch geworfen ...) Wie wir sehen, führten Ausdauer und Zuversicht zum Ziel.

### Überbrückungsaktivitäten

Zwischenzeitlich wurden — in Ermangelung einer ständigen Repräsentanz des Schulmuseums — in der Paderborner Öffentlichkeit in jedem Jahr externe Ausstellungen zu „Schule gestern, heute und morgen“ veranstaltet: in der Universität, in der Volksbank, der Sparkasse, im Kaufhof, auf der Ostwestfalen–Messe. Die Zusammenarbeit mit den Schulen umfasste auch die Mitgestaltung von Projektwochen in mehreren Schulen, u.a. durch die Ausleihe von Schulmobiliar und Lehr-/Lernmaterial aus alter Zeit.